

10./X. 1916

Frühstück für unsere Schulkinder.

Mit inniger Freude können wir heute neuerdings die Tatsache verzeichnen, daß der Welterfolg unserer Aktion „Frühstück für unsere Schulkinder“ eine stetig wachsende Resonanz in allen Kreisen unserer Bevölkerung gewinnt. Der Ringelbeutel füllt sich zusehends! So hat uns Herr Präsident David Fanto, der, vollbewußt der ethischen Pflichten des Besitzes,

jederzeit mit warmem Herzen und offener Hand Elend zu lindern bereit ist, namens der Mineralöl-Aktiengesellschaft den Betrag von 25,000 K. übermittelt. Der Wiener Bankverein hat die Summe von 5000 K. dem edlen Zweck zugewendet. Der Polizeipräsident Baron Gorup, der, ebenso wie der gütige Wiener Schöllhofer in Anzengrubers „Brate Leut' vom Grund“ bei jeder humanen Aktion sagen darf: „Mich reizt's halt“ — hat gleichfalls durch eine Spende sein Mitgefühl für die armen Kinder und seine aus tiefstem Herzen strömende Sympathie für unsere Aktion bekundet. Wir haben wiederholt und mit beweglichen Worten das Humane und das Dringliche dieser Aktion dargelegt. Aber wir erklären offen, daß wir selbst in tiefster Seele ergötzt waren, als wir den unten veröffentlichten Brief der Bürgerschullehrerin Elisabeth Pschorn lasen. Es sind schlichte und doch lapidare Sätze, die das Elend, die unsere Aktion lindern soll, blitzartig beleuchten. Es ist eine tägliche Augenzeugin dieses Jammers, die ihre Freude offenbart, daß alle hungernden Schulkinder ein warmes Frühstück bekommen sollen. „Dann,“ so heißt es wörtlich in diesem Brief, „wird es nicht mehr vorkommen, daß während des Unterrichtes so ein armes Kind ohnmächtig zusammenbricht. Ich kann Sie versichern, daß uns das Herz blutet, wenn man täglich solche Fälle erlebt.“ Wir haben diesen Worten nichts hinzuzufügen. Wir sind überzeugt, daß sie in den Herzen unserer Leser tief nachhallen werden. An uns aber ergeht aus diesen Worten eine neue Mahnung, die begonnene Aktion rastlos weiterzubetreiben, bis deren Erfolg eine frohe Erfüllung gefunden.

Der Brief einer Lehrerin.

„Sehr geehrter Herr Redakteur!

Auch ich sage Ihnen im Namen meiner armen Schülerinnen den herzlichsten Dank für Ihre Anregung, daß alle hungernden Schulkinder nun ein warmes Frühstück bekommen sollen. Wie freue ich mich doch selbst darauf! Dann wird es nicht mehr vorkommen, daß während des Unterrichtes so ein armes Kind ohnmächtig zusammenbricht oder infolge gänzlicher Abspannung teilnahmslos in der Bank sitzt. Ich kann Sie versichern, daß uns das Herz blutet, wenn man täglich solche Fälle erlebt. Möchte die Aktion recht, recht bald in Kraft treten! Jeder Tag ist ein Martyrium für diese armen Kinder. Damit die Angelegenheit nur ja keine Verzögerung erleiden möchte, erlaube ich mir folgenden Vorschlag zu machen: Jedes Kind soll sich eine Kaffeeschale und einen Löffel mitbringen. Dann kann die Suppe oder der Kaffee in Kesseln in die Klasse gebracht werden und die Lehrerin teilt nun aus. Nachdem nun auch jedes Kind sein Stück Brot erhalten hat, können alle in Ruhe essen. Dann gibt jedes Kind sein Geschir in die Bank, und nachdem aufgeräumt ist, kann der Unterricht beginnen.

Wie ganz anders wird sich da eine Stunde gestalten, wenn die Kinder leuchtenden Auges, weil gesättigt, dem Unterricht folgen. Daß wir uns alle gern und selbstlos der guten Sache zur Verfügung stellen, brauche ich Sie nicht zu versichern.

Wir freuen uns alle schon auf den ersten „Frühstückstag“.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung zeichne ergebenst

Elisabeth Pschorn, Bürgerschullehrerin,
16. Bezirk, Lorenz Mandlgasse Nr. 58.“